

Dimensionen Sozialer Landwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Praxis in Italien und Südtirol

Susanne Elsen – Freie Universität Bozen

Armin Bernhard – Freie Universität Bozen

Abstract

Unter dem Begriff Soziale Landwirtschaft ist ein breites Spektrum pädagogischer, präventiver, integrativer, resozialisierender und therapeutischer Maßnahmen zugunsten verschiedener Zielgruppen des Sozial- Bildungs- und Gesundheitswesens im Kontext der Landwirtschaft zu verstehen. Der Ansatz öffnet Potentiale zugunsten von Nutzenden, Anbietenden und Gemeinwesen sowie für die Innovation der Bildungs-, Sozial- und Gesundheitssysteme. Er bietet darüber hinaus Anknüpfungspunkte für die Stärkung der biologischen Landwirtschaft, der landwirtschaftlichen Biosystemleistungen und der öko-sozialen Entwicklung ländlicher Räume. Dieser Beitrag basiert auf ersten Erkenntnissen eines dreijährigen interdisziplinären Projektes an der Freien Universität Bozen. Er setzt sich auseinander mit Ansätzen der Sozialen Landwirtschaft, ihren Organisationsweisen und potenziellen Wirkungen insbesondere bezogen auf soziale Innovationen sowie die öko-soziale Entwicklung ländlicher Räume in Südtirol und anderen Gebieten Italiens. Besondere Berücksichtigung finden die Möglichkeiten, die aus genossenschaftlichen Organisationsformen in Italien resultieren.

Il termine agricoltura sociale comprende un ampio panorama di misure pedagogiche, preventive, integrative, terapeutiche e di risocializzazione, sviluppate in un ambito agricolo, a favore di diversi gruppi di destinatari dei servizi sociali, scolastici e sanitari. L'approccio realizza opportunità a favore dei soggetti beneficiari, delle istituzioni offerenti e della collettività, ma anche a sostegno dell'innovazione dei sistemi scolastici, sociali e sanitari, fornendo inoltre spunti per il rafforzamento dell'agricoltura biologica, delle prestazioni del biosistema agricolo e dello sviluppo socioeconomico delle

aree rurali. Questo contributo, basato su prime conclusioni di un progetto interdisciplinare triennale della Libera Università di Bolzano, analizza l'approccio dell'agricoltura sociale, le sue strutture organizzative e gli effetti potenziali, con particolare riguardo all'innovazione sociale e allo sviluppo socioeconomico delle aree rurali in provincia di Bolzano e in altre regioni italiane e con specifico riferimento alle opportunità offerte da modelli imprenditoriali in forma cooperativa.

1. Einführung

Im Juni 2018 verabschiedete die Autonome Provinz Bozen Südtirol das Gesetz zur Sozialen Landwirtschaft¹. Damit folgt sie anderen Regionen Italiens, welche bereits eine Regelung erlassen haben sowie dem Staatsgesetz², welches im August 2015 in Kraft getreten ist. Auch wenn die Verbindung von Landwirtschaft mit sozialen Zielsetzungen sowie Tätigkeiten mit unterstützungsbedürftigen Menschen in der Landwirtschaft eine lange Tradition haben, so z.B. im Rahmen der italienischen Psychiatriereform unter Franco Basaglia (Basaglia, 2002), bedeutet diese gesetzliche Regelung eine weitreichende Innovation. Sie legitimiert und fördert synergetische und lebensnahe Ansätze im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen und kann einen Mehrwert zugunsten der Nutzenden, der Anbietenden, der Gemeinwesen und der Natur erzeugen (Van Elsen, 2013; 2018).

Dieser Beitrag basiert auf umfassender Literaturrecherche deutscher, englischer und italienischer Quellen, auf zwei internationalen Konferenzen an der Freien Universität Bozen in den Jahren 2018 und 2019 und auf bislang fünfzehn teilstrukturierten Interviews und Gruppendiskussionen mit verantwortlichen Akteuren der Sozialen Landwirtschaft im Rahmen von Site-Visits verschiedener Strukturen der Sozialen Landwirtschaft in Italien in den Jahren 2018 und 2019. Er entstand im Rahmen eines dreijährigen interdisziplinären Forschungsprojektes (2018-2020) an der Freien Universität Bozen, welches mit weiteren Teilprojekten der Forschungsgruppe in den Bereichen soziale Biennzucht, sozialgenossenschaftliche Landwirtschaft gegen das organisierte

1 http://www.provincia.bz.it/politica-diritto-relazioni-estere/diritto/legislazione-provinciale-di-iniziativa-della-giunta-provinciale.asp?publ_action=300&publ_image_id=486809

2 https://www.cliclavoro.gov.it/Normative/Legge_18_%20agosto_%202015%20n.141.pdf

Verbrechen, einer Studie zur Arbeitsintegration von Geflüchteten in der Sozialen Landwirtschaft sowie zwei interdisziplinäre PhD-Studien zu einzelnen relevanten Fragestellungen der Sozialen Landwirtschaft verbunden ist.

Im Rahmen unserer Forschung wurden private, öffentliche und genossenschaftliche Anbieter*innen Sozialer Landwirtschaft interviewt, welche nicht nur neue Modelle im lokalen Sozial- und Gesundheitswesen konstruieren, sondern durch biologischen Anbau, Bienenzucht, die Zucht alter Pflanzen- und Tierarten, die Erhaltung von regionsspezifischem Saatgut, durch Maßnahmen der Renaturierung, der Bodenverbesserung, der Anlage und Reparatur von Bewässerungssystemen, dem Wegebau oder dem Bau von Trockensteinmauern auch zur Instandsetzung der Kulturlandschaft sowie zur Biodiversität und öko-sozialen Entwicklung beitragen.

Unser Interesse gilt insbesondere folgenden Fragestellungen:

- Welche sozialen Innovationen und welcher Mehrwert können durch Soziale Landwirtschaft erzielt werden?
- Können durch die Tätigkeiten von und mit unterstützungsbedürftigen Menschen in der Sozialen Landwirtschaft positive Effekte für eine öko-soziale Entwicklung ländlicher Räume erzielt werden?
- Welche Trägerstrukturen sind förderlich für eine solche Entwicklung?

Der Beitrag gliedert sich wie folgt: Zunächst versuchen wir auf der Basis verschiedener Quellen eine Klärung des vieldeutigen Begriffs Soziale Landwirtschaft vorzunehmen. Wir fragen dann nach den Potentialen des Ansatzes für ein multifunktionales Verständnis der Landwirtschaft und gehen im Anschluss der Frage der potentiellen Wirkungen für verschiedene Nutzer*innengruppen sowie seiner Möglichkeiten für die Einleitung von sozialen Innovationen im lokalen Sozial- und Gesundheitswesen und für die öko-soziale Entwicklung ländlicher Gemeinwesen nach. Die Bedeutung der Trägerstrukturen für die Reichweite und innovative Wirkung Sozialer Landwirtschaft in Italien wird abschließend anhand verschiedener Beispiele diskutiert.

2. Soziale Landwirtschaft – Green Care: Begriffsbestimmung

Der Begriff Soziale Landwirtschaft bezeichnet die Arbeit mit unterstützungsbedürftigen Menschen im landwirtschaftlichen Umfeld. Die meisten Initiativen der Sozialen Landwirtschaft richten sich an Personen mit besonderen Bedürfnissen sowie an Personen, die dem Risiko sozialer Ausgrenzung ausgesetzt sind und zielen auf die Verbesserung ihres Gesundheitszustands und Wohlbefindens sowie auf ihre Teilhabe am sozialen Leben. Bisherige Untersuchungen zeigen einen Überblick über die am weitesten verbreiteten Handlungsfelder der Sozialen Landwirtschaft (García-Llorente, Rossignoli, Di Iacovo & Moruzzo, 2016; Wiesinger et al., 2013):

1. Therapeutische Ansätze, welche medizinische, psychologische und rehabilitative Maßnahmen flankieren und unterstützen und welche auf die Verbesserung des Gesundheitszustandes sowie der sozialen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten der zu betreuenden Personen zielen.
2. Ansätze der Arbeitsintegration von Personengruppen, welche im Arbeitsmarkt marginalisiert sind sowie Maßnahmen der Beschäftigung und Qualifikation von Menschen mit besonderen Bedürfnissen.
3. Soziale und sozialpflegerische Ansätze, welche auf soziale Inklusion und Partizipation von Personengruppen zielen, die von Isolation und sozialer Ausgrenzung bedroht sind.
4. Dienste für das Gemeinwesen: Hierzu gehören Angebote der Kinderbetreuung oder der Betreuung von älteren und kranken Menschen. Neben Tagesbetreuung werden auch längere Aufenthalte der zu Betreuenden und ihrer Angehörigen angeboten.
5. Angebote im Bildungsbereich die auf Umweltbildung, den Schutz der Biodiversität oder den Erwerb von Wissen über Lebensmittelproduktion oder das kulturelle Erbe in der Landwirtschaft dienen.

Während sich der enger gefasste Begriff Soziale Landwirtschaft vor allem auf private Höfe als Anbietende und auf eine engere Definition der Ansätze und nutzenden Zielgruppen beschränkt, wird unter den Begriffen Green Care, Social Farming, Farming for Health oder Care Farming (Limbrunner & Van Elsen, 2013; Wiesinger et al. 2013; Wydler & Picard, 2010) eine breite Palette von anbietenden und nutzenden Akteuren, Sektoren und Tätigkeitsfel-

dem verstanden. Diese können pädagogische, therapeutische, resozialisierende, arbeitsintegrative, präventive oder gesundheitsfördernde Kontexte sein (Andres, 2010), welche nicht selten auch positive Effekte auf die nachhaltige Entwicklung des ländlichen Umfeldes haben können, in denen sie stattfinden. Das Anbieterspektrum im Bereich von Green Care ist also plural: Es sind Akteure überwiegend kleinstrukturierter Höfe ebenso wie öffentliche Träger, soziale Unternehmen des Dritten Sektors und in Italien insbesondere Sozial- und Bürgergenossenschaften. Diese sozialen Unternehmen produzieren weit überwiegend nach biologischen Kriterien (bio-fattorie sociali), revitalisieren traditionelle Produktionsweisen und entwickeln innovative Produktions- und Vermarktungsformen (Associazione Italiana Agricoltura Biologica [AIAB], 2007; Forum Nazionale Agricoltura Sociale 2019). Sie sind in ihr lokal-regionales Umfeld eingebunden und unterscheiden sich in vielfacher Weise sowohl von Akteuren der industriellen Landwirtschaft als auch von spezialisierten sozialen oder gesundheitlichen Diensten. Oft sind sie also als Pionier*innen der öko-sozialen Transformation ländlicher Räume einerseits und der Herausbildung neuer Formen lokaler Wohlfahrtssysteme andererseits zu betrachten. Betriebe der biologischen Landwirtschaft vertreten meist explizit eine dem Gemeinwohl verpflichtete Haltung und stehen damit auch dem Verständnis Sozialer Landwirtschaft nahe (AIAB, 2007, S. 8).

Die Rückbesinnung auf ein Verständnis von Nehmen, Erhalten und Zurückgeben im Kontext der Agrarkultur ist eine Kernfrage der nachhaltigen Entwicklung und der öko-sozialen Transformation im Allgemeinen. Green Care ist dann zu verstehen als ein zentraler Bereich der Care-Ökonomie (Biesecker & Kesting, 2003), einer Form des erhaltenden Wirtschaftens, bei der es um die Sorge für einander, für das Gemeinwesen und die Lebensgrundlagen geht.

3. Potenziale für Landwirtschaft, Landschaftsökologie und öko-soziale Entwicklung

Seit Mitte der 1990er Jahre verbreitet sich in Abkehr von einer Sichtweise auf Landwirtschaft als reine Rohstoff- und Nahrungsmittelproduktion die Perspektive auf Landwirtschaft als multifunktionaler Sektor. Landwirtschaft „produziert“ und prägt Landschaften, Urlaubs- und Erholungsräume, sie ist

Akteurin des materiellen und nicht materiellen Kulturerbes und die wichtigste Kraft zur Erhaltung und nachhaltigen Gestaltung ländlicher Räume.

Heute ist die Bedeutung der multifunktionalen Landwirtschaft im Kontext der umfassenden ökonomischen, ökologischen und sozialen Transformationsprozesse auch in einen geopolitischen Zusammenhang zu stellen (Wilson, 2007). Dabei geht es um die Förderung lokal-regionaler Resilienz und die Erhaltung landwirtschaftlicher Produktionseinheiten um eine stärkere Unabhängigkeit der Grundversorgung von Dynamiken des Weltmarktes zu erreichen (UNRISD, 2016). Es sind nicht nur in Europa, sondern weltweit überwiegend Familienbetriebene Landwirtschaftliche Kleinbetriebe, die einen hohen prozentualen Anteil der Versorgung mit Lebensmitteln aber auch der Erhaltung der Biodiversität, der Kulturlandschaften und der Gemeinwesen sichern (Heinrich-Böll-Stiftung, BUND, Le Monde diplomatique 2019; International Fund for Agricultural Development [IFAD], 2013).

So wie soziale Landwirtschaft zur Humanisierung, Normalisierung und lebensweltlichen Neuorientierung des Sozial- Bildungs- und Gesundheitssystems beitragen kann und auf Heilung oder das persönliche Gedeihen von Menschen mit Unterstützungsbedarf zielt, geht es den Promotoren der Sozialen Landwirtschaft in Italien zu Folge um eine verantwortliche Wirtschaftsweise und um nachhaltige lokale Entwicklung (Forum Nazionale Agricoltura Sociale, 2019). Eine solche Wirtschaftsweise ist sehr arbeitsintensiv, was vielfach zur Aufgabe kleiner landwirtschaftlicher Einheiten führt (Heinrich-Böll-Stiftung, BUND, Le Monde diplomatique, 2019).

Der Kontext der Sozialen Landwirtschaft eignet sich auch deshalb insbesondere für beschäftigungsintegrative Maßnahmen, da verschiedene Schwierigkeitsgrade der Arbeit adäquate und sinnvolle Aktivitäten für Personengruppen mit unterschiedlichem Leistungsvermögen erlauben. Das italienische Gesetz 141/2015 zur sozialen Landwirtschaft spricht in diesem Zusammenhang von Personengruppen, die über die im Gesetz zu den italienischen Sozialgenossenschaften (381/1991) definierten Kategorien hinausgehen. Weitere Zielgruppen der Eingliederung ins Arbeitsleben werden in der Regelung der Europäischen Kommission n. 651/2014 definiert. Es geht dort um langfristig Arbeitslose, um Geflüchtete, um junge Leute bis zum Alter von 24 Jahren, um gering qualifizierte Personen und Personen über 50 Jahre oder um Personen, die einer ethnischen Minderheit angehören. Gerade die Arbeitsintegration

Geflüchteter ist in Italien und anderen europäischen Ländern eine zentrale sozialpolitische Fragestellung und insbesondere im Süden Italiens finden sich in diesem Bereich richtungweisende Projekte (Monteleone, 2018).

Aus der Perspektive der Landwirtschaft, der Landschaftsökologie und der öko-sozialen Entwicklung ländlicher Räume sind die Ansätze der Qualifizierung und Arbeitsintegration der genannten Personengruppen als potenzieller Zugewinn arbeitender Händen zu betrachten. Die arbeitsintensiven Handlungsfelder der Landschaftsökologie, z.B. Rodung von Weiden, Bodenverbesserung, Baumpflege in der Land- und Forstwirtschaft, Wegebau und die Anlage von Trockensteinmauern, öffnen ein umfangreiches Beschäftigungspotenzial, welche der Erhaltung und Gestaltung der landwirtschaftlichen Kulturräume dienen.

Potenziale der Sozialen Landwirtschaft ergeben sich für kleine landwirtschaftliche Produktionsstätten in peripheren Lagen insbesondere durch die Möglichkeiten des Zuverdienstes und als Option der Diversifizierung der Arbeit insbesondere für Frauen am Hof. Der Aspekt des Zuverdienstes ist zur Erhaltung der kleinstrukturierten Berglandwirtschaften in der Tat wichtig. So wie auch in anderen Ländern Europas, stehen kleine Höfe unter starkem Druck. 96 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe, welche in Europa in der Zeit von 2003 – 2013 ihren Betrieb aufgaben, waren Kleinbetriebe (Heinrich-Böll-Stiftung, BUND, Le Monde diplomatique, 2019). Angebote der Sozialen Landwirtschaft am Hof sind gerade in schwer zugänglichen Berggebieten eine Möglichkeit für zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten insbesondere für Frauen.

Fügt ein landwirtschaftlicher Betrieb zu seiner produktiven Tätigkeit ein soziales Angebot hinzu ist dies noch nicht gleichzusetzen mit multifunktionaler Landwirtschaft, da dieser Ansatz mehr einschließt und nachhaltige Bewirtschaftung, ökologischen Mehrwert, Pflege des kulturellen Erbes und die Einbettung in den Sozialraum umfasst. Ungeachtet dessen lässt sich das Konzept der Sozialen Landwirtschaft jedoch bestens in das Modell multifunktionaler Landwirtschaft einfügen. Tätigkeiten, welche im Rahmen einer multifunktionalen Landwirtschaft diskutiert werden sind z.B. vermehrte Nutzung menschlicher Arbeitskraft anstelle von Maschinen, kleinräumige, vielfältige nachhaltige Produktion ausgerichtet auf regionale Kreisläufe, landschaftspflegerische Leistungen mit ökologischem Mehrwert sowie Tätigkeiten in Kooperation mit lokalen Einrichtungen und Initiativen und für das Gemeinwohl.

All diese im Sozialraum vernetzten landwirtschaftlichen Tätigkeiten stärken regionale Kreisläufe, das Wirtschaftsgefüge, die Landschaftsökologie und die Lebensqualität im ländlichen Raum. Es geht um ein Landwirtschaftsmodell, das weniger auf Industrialisierung und Mechanisierung und weniger auf große Betriebsstrukturen setzt, sondern stattdessen auf eine nachhaltige Produktion mit nachwachsenden Rohstoffen, deren ökosozialer Mehrwert anerkannt wird. Dies bedeutet auch einen vermehrten Einsatz von personellen Ressourcen. Dadurch eröffnet sich ein weites Feld der Arbeitsintegration für die landwirtschaftliche Produktion. Insbesondere im Verbund mit den Fachkenntnissen der Sozialgenossenschaften lässt sich mehrfacher Nutzen für die Betroffenen wie auch für das Gemeinwesen stiften.

Soziale Landwirtschaft birgt durch die Verbindung landwirtschaftlicher Bio-Produktion mit sozialpädagogischen, gesundheitlichen, sozialen und therapeutischen Leistungen Potentiale zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume nicht nur aus ökonomischer Perspektive. Insbesondere neue und interessante berufliche Qualifikationen und Tätigkeitsfelder, die zum Einkommen, zur biographischen Perspektive und zur Neuprofilierung der landwirtschaftlichen Betriebe beitragen können, sind für die ländliche Entwicklung relevant. In verschiedenen Regionen Europas ist festzustellen, dass junge, oft akademisch gebildete Menschen, auch angesichts der ausufernden Lebenshaltungskosten in den Städten, Arbeit und Leben in peripheren ländlichen Räumen mit innovativen Ideen und öko-sozialem Bewusstsein wiederbeleben. Sie verbinden z.B. landwirtschaftliche Bio-Produktion mit Direktvermarktung, mit Ferien- und Bildungsangeboten, Bewirtung oder sozialen und landschaftsökologischen Leistungen (Frech, Scurrall & Willisch, 2017; Varotto, 2013).

Die Soziale Landwirtschaft bietet hier ergänzende Perspektiven. Neue ökonomische und persönliche Perspektiven für jüngere Menschen entstehen und weitere Effekte für das Gemeinwesen, z.B. in der Nahraumversorgung können erzielt werden. Die Italienische Organisation für biologische Landwirtschaft (AIAB) hat im Auftrag des Italienischen Ministeriums für Solidarität im Jahr 2006 eine Studie mit 250 Höfen und Sozialgenossenschaften im Bereich der bio-sozialen Landwirtschaft (bio-fattorie sociali) durchgeführt und verweist auf deren Funktion nicht nur als Sozial- und Gesundheitsangebote, sondern als bürgerschaftliche Treffpunkte in dörflichen Gemeinwesen und als Orte, an denen neue Beziehungen zwischen Produzierenden und Konsumierenden

entstehen können (Ciaperoni, 2007, S. 12). Wie verschiedene Beispiele zeigen, ist dies eine wirksame Strategie gegen die Abwanderung aus peripheren ländlichen Räumen bzw. Ausgangspunkt für ihre Wiederbelebung.

Die Tatsache, dass die Anbieter der Sozialen Landwirtschaft insbesondere im Bereich der Arbeitsintegration weit überwiegend biologische Produktionsweisen anwenden, bewirkt einen weiteren Mehrwert. Die Arbeit erfolgt unter Bedingungen, welche die Grundlagen der Landwirtschaft und des Kulturrums respektieren, die Ressourcen schonen, die Biodiversität und autochthone Sorten sowie lokale Traditionen erhalten (AIAB, 2007, S. 12). AIAB betont in ihrer Studie auch die „natürliche“ Nähe der Motivationen von Akteuren in der Sozialen Landwirtschaft zu jenen in der biologischen Produktion. Es handele sich um solche Akteure, die über das Interesse an sozialer Gerechtigkeit und Solidarität hinaus auf die Schaffung einer solidarischen Ökonomie zielen, welche lokales und integriertes Wirtschaften sowie Möglichkeiten der Beschäftigung fördere und den Bedürfnissen der Menschen, des Ökosystems und der Gemeinschaft diene (AIAB, 2007, S. 14). Sie bezeichnen die beiden Zielsetzungen, die ökologische und die soziale, als komplementär. Die Kombination der Angebote Sozialer Landwirtschaft in der biologischen Agrarproduktion mit den kurzen Wegen der Direktvermarktung kann in peripheren Gebieten eine Dynamik hin zu nachhaltiger Entwicklung und der Entstehung von Wertschöpfungskreisläufen (Douthwaite, 1996) auslösen.

4. Besondere Wirkungen der Sozialen Landwirtschaft für die Nutzergruppen

Als Wirkfaktoren der Sozialen Landwirtschaft auf unterstützungsbedürftige Gruppen werden gemeinschaftliche Tätigkeit in der landwirtschaftlichen Produktion, sensorische Erfahrungen, Kontakte zu Tieren und Pflanzen, körperliche Aktivität, die Langsamkeit, Stetigkeit und der Rhythmus natürlicher Prozesse in Wachstumszyklen sowie die Bewusstwerdung der Bedeutung von Natur genannt (Wilson, 1984). In der Sozialen Landwirtschaft gilt es, mehr als nur die Wirkung des Verhältnisses von Natur auf Menschen im Allgemeinen zu berücksichtigen, da sie eine Vielzahl von Beobachtungs-, Erlebnis-, Erfahrungs- und Gestaltungsräumen eröffnet. Es geht vielmehr um aktive Aneignung

nungs-, Erfahrungs- und Gestaltungseffekte, welche für die psychosoziale und gesundheitliche Entwicklung von Menschen, insbesondere von Menschen mit Beeinträchtigungen, von zentraler Bedeutung sind.

Das Konzept der Selbstwirksamkeit (Bandura, 1977) erklärt diese positiven Effekte auf Motivation und Stimmung, Lernerfolge, Gesundheitszustand, Sozialverhalten und allgemein Lebenszufriedenheit, welche die Erfahrung auf Subjekte hat, Herausforderungen eigenständig zu meistern, auf die Umwelt Einfluss nehmen und damit planvoll etwas bewirken zu können. Auch das in der Gesundheitswissenschaft verankerte Konzept der Kohärenz (Antonovsky, 1997) betont die Bedeutung der Leistbarkeit von Lebenssituationen. Verstehbarkeit, Bedeutsamkeit und der Glauben an die Möglichkeit der Bewältigung von Aufgaben bilden die Basis des Kohärenzgefühls eines Menschen. Diese Wirkungen wurden in Studien der Arbeits-, Gesundheits- und Bildungssoziologie nachgewiesen. Sie sind für die Soziale Landwirtschaft in Settings mit unterschiedlichen Zielgruppen, z.B. in der Pflanzen- und Tierpflege feststellbar und sie lassen sich als zentraler Mehrwert der Sozialen Landwirtschaft bezeichnen.

Insbesondere für vulnerable Personengruppen scheint eine als sinnvoll erlebte Arbeit das wichtigste Mittel gegen gesellschaftliche Ausgrenzung zu sein. Menschen mit geistigen und psychischen Erkrankungen bietet die Regelmäßigkeit der Arbeit in der Landwirtschaft persönliche Sicherheit, soziale Anerkennung, einen Orientierungsrahmen und eine stabilisierende Zeitstruktur (Ferrari & Miodini, 2018). Rehabilitationsprojekte und Projekte der Arbeitseingliederung in die Soziale Landwirtschaft, können angesichts der „Normalität“ der landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen eine Alternative zu spezialisierten Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen sein. Sie unterscheiden sich deutlich von Tagesverläufen und Aufgaben in spezialisierten Einrichtungen für verschiedene Zielgruppen, z.B. von beschützenden Werkstätten oder ergotherapeutischen Aktivitäten, welche Arbeit nur simulieren. Der offenere Kontext der Sozialen Landwirtschaft, der in oder nahe an „normalen“ produktiven Prozessen angesiedelt ist, eignet sich also eher, die Eigenständigkeit und das Selbstwertgefühl der Zielgruppen zu fördern als Spezialeinrichtungen, die kaum Spielräume im institutionellen Alltag eröffnen können (Andres, 2010). Er bietet gegenüber spezialisierten Diensten auch ein breites und differenziertes Möglichkeitsspektrum von Lern- und Er-

fahrungsräumen. Gerade da, wo z.B. Bildungseinrichtungen scheitern, etwa bei Schulabbrecher*innen, können die Anforderungen landwirtschaftlicher Arbeit motivierend und fördernd wirken.

Es sind die Charakteristika landwirtschaftlicher Betriebe und landwirtschaftlicher Arbeit selbst, welche die Gestaltung förderlicher Settings mit psychosozialer, gesundheitsfördernder, sozialpädagogischer oder therapeutischer Zielsetzung ermöglichen (Andres, 2010). Landwirtschaft macht Wachstums-, Reife- und Erntezeiten und ihre Erfordernisse greifbar und verstehbar. Diese jahreszeitlichen Perioden schaffen Struktur und Routinen. Da die Landwirtschaft nachvollziehbare Aufgaben und Verantwortungen unterschiedlicher Grade erfordert, ist eine adäquate Aufgabenzuweisung möglich welche Erfolgserlebnisse schaffen kann. Die Tätigkeit eröffnet soziale Kontakte außerhalb der eigenen Familie und außerhalb spezialisierter Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitsbereiches. Verbunden mit der Arbeit in der Landwirtschaft sind die Möglichkeit der Erfahrung von Selbstwirksamkeit und die Entwicklung persönlicher Fähigkeiten.

Allerdings gilt festzuhalten, dass dies nicht notwendigerweise bei Projekten sozialer Landwirtschaft so gegeben sein muss. Es gilt, den Kontext nach zu definierenden Kriterien zu gestalten. Demzufolge erscheint es als sinnvoll, Projekte bereits in der Entwicklungsphase fachlich zu begleiten, damit sie diesen Qualitätsanforderungen gerecht werden können.

5. Soziale Landwirtschaft als Innovation lokaler Sozial- und Gesundheitsdienste

Als soziale Innovation wird eine zielgerichtete Neukonfiguration sozialer Praktiken in bestimmten gesellschaftlichen Kontexten verstanden, die das Ziel hat, Probleme besser zu lösen oder Bedürfnisse besser zu befriedigen, als dies in etablierten Praktiken möglich ist (Howaldt & Schwarz, 2012). Sie resultiert meist aus der Aufhebung der Trennungslogik zwischen verschiedenen Sektoren, Akteuren und Settings und aus der Kombination zu neuen integrierten Zugängen und institutionellen Arrangements (Elsen, 2019, S. 67; Moulaert, 2014) überwiegend auf lokaler Ebene, da also, wo lebensweltliche Bedürfnisse und Akteure zusammenkommen.

Soziale Landwirtschaft ist in ihren Verbindungen unterschiedlicher Zielsetzungen, gesellschaftlicher Sektoren, Akteure und Organisationsformen eine weit reichende soziale Innovation. Sie verbindet mehrere, ansonsten getrennte gesellschaftliche Bereiche und diese in der Praxis entstandene Kooperation wird zu einem integrierten Handlungsansatz für den Sozial- und Gesundheitsbereich ebenso wie für den landwirtschaftlichen Bereich. Diese integrativen Handlungsansätze tragen zur Entstehung einer neuen lokalen Wohlfahrtspolitik (local welfare) bei, deren Bedeutung angesichts der Krise der Wohlfahrtsstaaten in Europa wächst (AIAB, 2007).

Gerade im Sozial-, Pflege- und Gesundheitswesen sind aufgrund neuer Bedürfnisse und steigendem Bedarf bei rückläufigen Mitteln innovative und partizipative Ansätze notwendig, die den Prinzipien der Synergie, Integration, Subsidiarität und der Hilfe zur Selbsthilfe entsprechen. Die notwendige Neuorganisation sozialer und gesundheitlicher Dienste zielt generell auf Dezentralisierung, die Förderung des vor-Ort-Prinzips sowie auf Lebenswelt- und Alltagsorientierung (Thiersch, 1986). Im Zentrum stehen Forderungen nach einer stärkeren Einbettung von Hilfen in alltägliche Lebenszusammenhänge und die Einbeziehung lebensweltlicher Akteure. Soziale Landwirtschaft kann z.B. zur Bewältigung der demographischen Herausforderungen in ländlichen Gebieten beitragen, die tägliche Versorgung mit Lebensmitteln und Mahlzeiten und damit auch persönlichen Kontakt für Privathaushalte gewährleisten, einen Senior*innenmittagstisch als geselliges Angebot bieten, Tagespflege und nahräumliche Erholungsangebote organisieren und im interdisziplinären Netzwerk mit sozialen und gesundheitlichen Diensten ein selbstbestimmtes Leben älterer Menschen im eigenen Umfeld unterstützen.

Der Sozialen Landwirtschaft kann im Rahmen der Neuorganisation sozialer und gesundheitlicher Dienste insbesondere im ländlichen Raum nach den Kriterien integrierter Handlungskonzepte, der Subsidiarität und des Vor-Ort-Prinzips eine zentrale Rolle zukommen. Von besonderer Bedeutung sind Netzwerkstrukturen, welche aufgrund der Implementation Sozialer Landwirtschaft in ländlichen Räumen entstehen. Sie können, so die Italienische Vereinigung für biologische Landwirtschaft (AIAB), zu Impulsgebern der systematischen Zusammenarbeit von öffentlichen und privaten Akteuren mit ökologischen, ökonomischen, sozialen und gesundheitlichen Zielsetzungen werden und so den ländlichen Raum synergetisch wiederbeleben.

Das innovative Potenzial der Sozialen Landwirtschaft für die Kernbereiche Soziales und Landwirtschaft, aber darüber hinaus auch für ländliche Gemeinwesen und Kulturräume, lässt sich also mit den Möglichkeiten neuer Kombinationen der Sektoren sowie deren Integration erklären. Der Mehrwert entfaltet sich in lokal eingebundenen, vernetzten und kooperativen Ansätzen in denen neue Überlappungen und Integrationsmodi aus der Wahrnehmung konkreter Bedürfnisse und Handlungsoptionen entstehen können (Elsen, 2019). Eine zentrale Rolle spielt dabei, wie das Beispiel aus der ländlichen Umgebung von Cremona zeigt, die Diversität beteiligter Akteure und Netzwerke, welche die jeweiligen Angebote vor Ort realisieren sowie die Vielfalt der möglichen Aufgabenstellungen innerhalb der Landwirtschaft.

Die Sozialgenossenschaft Nazareth wurde im Jahr 2001 in Cremona gegründet. Ziel war zu Beginn, pädagogische und soziale Dienstleistungen für Jugendliche und Familien zur Verfügung zu stellen. Die Tätigkeitsfelder der Sozialgenossenschaft haben sich im Laufe der Jahre erweitert. Eine Tagesstätte für Jugendliche, eine Jugendwohngemeinschaft, Begleitung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Begleitung von Personen des SPRAR Projektes (kleinstrukturierte Integrationsprojekte für Geflüchtete) sowie das familiäre Anvertrauen von Jugendlichen kamen hinzu. Im Laufe der Zeit verschob sich der Schwerpunkt auf die Organisation von Wohnraum für Menschen mit Migrationshintergrund sowie auf deren Arbeitsintegration.

Die Sozialgenossenschaft baute den Bereich Landwirtschaft auf, der benachteiligten Personen einen Arbeits- und Ausbildungsplatz bietet. Das biologisch angebaute Gemüse wird direktvermarktet, an Gaststätten geliefert und von im Gefängnis einsitzenden Personen zu eigenen Produkten veredelt. Für die Vermarktung entschied sich die Genossenschaft neben einem eigenen Geschäft, einen Marktstand in diversen benachteiligten Stadtteilen zu eröffnen. Damit schafft sie einen Mehrwert auch für jene Stadtteile.

Die biologische Produktionsweise sowie eine Vielfalt an Produkten sind ebenso zentrale Bausteine der Sozialgenossenschaft wie eine ganzheitliche Begleitung der Personen, in der Aspekte wie Integration und Wohnen zentral sind. So wurden Familien mit Migrationshintergrund als Vermieter für junge Migrant*innen ohne eigene Familien gewonnen. Lebensweltliche Akteure werden so in die lokale Sozialpolitik eingebunden. Die Tätigkeiten der Sozialgenossenschaft sind auf vielfältige Weise in den lokalen Sozialraum eingebettet

und bieten den involvierten Personen einen Anerkennungskontext und die Erfahrung der Selbstwirksamkeit in der Produktion und im Verkauf gesunder Lebensmittel.

Betrachtet man die komplexen Dynamiken sozialer Innovationen dieser Art, so wird jedoch auch ersichtlich, dass es nicht genügt mit Sozialer Landwirtschaft neue und zusätzliche Angebote im Sozial- und Gesundheitswesen zu setzen, sondern dass beachtet werden muss, inwieweit die zusammengeführten Bereiche interagieren, welche neuen Netzwerke und Kooperationen erforderlich sind, welche Qualifikationsprofile und koordinierenden Stellen entstehen müssen, inwieweit die neue Praxis einen Beitrag zum gesellschaftlichen Wandel leistet und an welchen Kriterien sich das neue Angebot orientiert.

6. Organisationsformen und das besondere Potential der Genossenschaften in Italien

Unsere bisherigen Forschungen zeigen deutliche regionsspezifische Unterschiede bezogen auf die Träger- und Organisationsstrukturen, die Art der Angebote, die Zielgruppen, die Hintergründe der Gründungen, die Einbettung in die Gemeinwesen sowie die Funktion und Reichweite der Sozialen Landwirtschaft als Impulsgeber sozialer Innovation und öko-sozialer Entwicklung. Dies zeigt sich im Vergleich zwischen Angeboten einzelner Höfe mit öffentlichen oder sozial- und bürgergenossenschaftlichen Organisationsformen der Sozialen Landwirtschaft, welche als vernetzte und kooperative Strukturen, komplexere Aufgaben, insbesondere der sozialen und beruflichen Integration übernehmen und dabei oft eine hohe soziale und ökologische Wirkung auf das lokale Umfeld haben.

In der Sozialen Landwirtschaft sind viele Akteure - öffentliche und private - gemeinnützige und marktorientierte - tätig. Da in Südtirol die Initiative zur Entwicklung eines Gesetzes zur Sozialen Landwirtschaft vom Bauernbund ausging, spielen die Interessen kleinstrukturierter Berglandwirtschaften und der mögliche Zuverdienst dieser Höfe durch soziale, gesundheitliche und pädagogische Angebote eine zentrale Rolle. Südtiroler Angebote beschränken sich derzeit überwiegend auf Tagesbetreuung von Kleinkindern und zum Teil auch älteren Personen sowie auf Bildungsangebote für Schulen. Bereits 2006

wurde ein genossenschaftlicher Zusammenschluss Südtiroler Bäuerinnen gegründet, welche an ihren Höfen Tagesmutterdienste anbieten. Dieses marktformige Angebot bieten heute mehr als 100 Höfe.³ Komplexere Angebote, insbesondere im Bereich der Arbeitsintegration von Menschen mit Psychiatrieerfahrung, werden auch in Südtirol durch die öffentliche Hand oder durch Sozialgenossenschaften organisiert.

Green Care Aktivitäten verbreiten sich aktuell in vielen verschiedenen Kontexten, so in Altersheimen, in Einrichtungen der Erwachsenenbildung, in Schulen und Kindergärten und in der Zivilgesellschaft finden sich vielfältige Initiativen, welche dem Ansatz von Green Care zugeordnet werden können. Dies sind oftmals Vereine, welche im naturpädagogischen Kontext agieren wie z. B. Vereine der Kinder- und Jugendarbeit, Initiativen älterer Menschen oder auch private Initiativen und Projekte wie interkulturelle Gärten und Gemeinschaftsgärten. Besonders in diesem zivilgesellschaftlichen Bereich sind einige Initiativen auch im städtischen Raum zu finden. Auf der Seite unternehmerischer Initiativen finden sich sowohl Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe, welche ökonomisch ausgerichtet sind, als auch Unternehmen im Non Profit Sektor wie zum Beispiel Sozialgenossenschaften, welche landwirtschaftliche Tätigkeiten mit sozialen Zielsetzungen ausüben. Einige Initiativen bringen mit dem Ziel der Gemeinschaftsstiftung durch landwirtschaftliche Aktivitäten bewusst verschiedene Gruppen von Akteuren zusammen, so etwa die Südtiroler Salewa-Gärten in Bozen (www.salewa-garten.it), bei denen ein Unternehmer Grund zur gemeinsamen Bewirtschaftung durch Menschen verschiedener kultureller Hintergründe zur Verfügung stellt. In vielen Städten Europas bietet die öffentliche Hand Bürger*innen Grund für Aktivitäten im Bereich des Urban Agriculture und zielen dabei auf intergenerative und interkulturelle Gemeinschaftsbildung sowie auf neue städtische Subsistenz aus ökologischen aber durchaus auch sozialpolitischen Erwägungen, denn Anbau von Lebensmitteln in europäischen Städten ist wieder ein Thema der Bewältigung von Armut (Elsen & Schicklinski, 2016, S. 234).

Öffentliche Einrichtungen der sozialen Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen sind oft seit mehreren Jahrzehnten in Handlungskontexten der Sozialen Landwirtschaft tätig. Insbesondere in der Arbeit mit psychia-

3 www.baewerinnen.it

triererfahrenen Menschen eignet sich dieser vielfältige Handlungskontext mit seinen abgestuften Anforderungen. Die öffentliche Trägerschaft ist geeignet, einen resilienten Raum einerseits für den Bereich der sozialen Integration, andererseits aber auch für die innovative Entwicklung der Landwirtschaft zu schaffen. Öffentliche Träger sind, da sie dem Primärziel der sozialen Integration von unterstützungsbedürftigen Menschen dienen, nicht direkt den Marktzwängen ausgesetzt und haben dadurch größere Freiheiten, die sie für Produktions-, Produkt- und Vermarktungsinnovationen ebenso nutzen können wie zu Innovativen sozialintegrativer Ansätze.

Beispielhaft hierfür ist der seit 25 Jahre tätige Sägemüllerhof in Südtirol (www.saegemuellerhof.it), welcher sich als erster Demeterbetrieb im abgelegenen Tauferer Ahrntal einen Namen machte. Er trug durch die Züchtung alter und vom Aussterben bedrohter Tier- und Getreidearten maßgeblich zur Erhaltung des kulturellen Erbes aber auch zur öko-sozialen Transformation des Tales bei.

In verschiedenen Bereichen der Landwirtschaft und des landwirtschaftsnahen Handwerks verbunden mit eigenständigen Wohnformen in der Nähe der Produktions- und Verkaufsstätten, bietet dieser Hof 30 Menschen mit Psychiatrieerfahrung würdige und selbstbestimmte Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten. Darüber hinaus ist der Hof mit seinem Laden im Tal ein wichtiger Versorger mit Biolebensmitteln und ein wertvoller Arbeitgeber in der peripheren Lage. Die Integration sozialer, kultureller, ökonomischer und ökologischer Ziele macht dieses Organisationsmodell zu einem Beispiel bester Praxis, dessen besonderer Nutzen auch einer umfassenden Kosten-Nutzen-Analyse standhalten würde.

Eine Organisationsform, welche aufgrund ihrer Bedarfsorientierung, ihrer Einbindung in konkrete Lebenszusammenhänge, ihrer kooperativen und demokratischen Struktur und der Bündelung von Kräften vor Ort die Entfaltung der Potenziale Sozialer Landwirtschaft begünstigt, ist die der Sozial- und Bürgergenossenschaften nach italienischem Modell. Diese Genossenschaften sind wirtschaftlich mit sozialer Zielsetzung tätig. Auch wenn sie im Markt überleben müssen, sind sie doch seinen Zwängen in geringerem Maße ausgesetzt, da sie nicht primär profitorientiert agieren.

In einer landesweiten Erhebung zeigt das italienische Ministerium für Land- und Forstwirtschaft (Giarè et al., 2018), dass über 80% der Organisationen,

welche einer Tätigkeit in der Sozialen Landwirtschaft nachgehen, in den letzten zwanzig Jahren entstanden. Unter sämtlichen Akteuren sind knapp 50% Sozialgenossenschaften und von den restlichen Akteuren, kooperiert ein Großteil in der Umsetzung mit Sozialgenossenschaften. Der am weitesten verbreitete Tätigkeitsbereich ist dabei in mehr als sieben von zehn Initiativen die Arbeitsintegration.

Es zeigt sich, dass Sozialgenossenschaften an der Schnittstelle zwischen sozialem Engagement und ökonomischem Handeln gute Voraussetzungen haben, um soziale Landwirtschaft zu betreiben. Gehen wir von der Logik sozialer Innovationen als Kombination unterschiedlicher Rationalitäten aus, lässt sich erklären, warum gerade sozialgenossenschaftliche Formen dieses Potenzial beinhalten und sie die dominante Organisationsform der Sozialen Landwirtschaft in Italien darstellen. Die Verbindung der beiden gesetzlich geregelten Bereiche der Sozialgenossenschaften (L. Nr. 381/1991) und der Sozialen Landwirtschaft öffnet Raum für innovative Lösungen im Sozial- und Gesundheitswesen und generell für die ländliche Entwicklung. Die Förderung von Genossenschaften genießt in Italien seit 1947 Verfassungsrang. Die genossenschaftliche Organisation landwirtschaftlicher Arbeit der Kleinbauern und der landlosen Landarbeiter bildet eine der historischen Säulen des italienischen Genossenschaftswesens und die ersten Sozialgenossenschaften im Bereich der Sozialen Landwirtschaft entstanden bereits in den 1970er Jahren im Zuge der Psychiatriereform unter Franco Basaglia (Gesetz Nr. 180/1978).

Genossenschaften kompensieren in Italien nicht nur Mängel und Fehler der Funktionssysteme Staat und Markt, sondern sind auch in ihrer eigenen Logik als gesellschaftliche Problemlöser, Innovatoren, Korrektive und Gegenwürfe zur reinen Kapitallogik zu betrachten. Ihr besonderes Potenzial liegt in der Mischung von Kultur- und Strukturelementen verschiedener gesellschaftlicher Handlungslogiken und sozial eingebundener, bedarfsspezifischer Lösungen im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereich (Elsen, 2007). Diese Mischung bricht die Einseitigkeit der Marktlogik auf und integriert solidarische, zivilgesellschaftliche und lebensweltliche Belange in ökonomisches Handeln. Der Aktionsradius von Genossenschaften ist zudem überwiegend lokal und regional, was sie für Ansätze der Sozialen Landwirtschaft und generell der ländlichen Entwicklung sehr interessant macht.

Seit Erlass des Gesetzes zur Regelung von Sozialgenossenschaften 1991 (381/1991) sind zahlreiche Kooperativen im Gesundheits- und Sozialbereich oder Produktivgenossenschaften mit beschäftigungsorientierten, sozialen und ökologischen Zielsetzungen entstanden. Sie ermöglichen bedarfspezifische und kosteneffiziente Lösungen im Sozial- und Gesundheitswesen, auch weil keine Ressourcenabflüsse an Investoren oder Overheadkosten an hierarchische Organisationsstrukturen abgeführt werden.

An zwei Beispielen sollen die Möglichkeiten der Sozialen Landwirtschaft italienischer Sozialgenossenschaften dargestellt werden: 1. Den Brücken aus italienischen Gefängnissen und 2. dem Kampf gegen die organisierte Kriminalität im Süden Italiens:

2009 wurde von der Italienischen Vereinigung für biologische Landwirtschaft (AIAB) ein Programm zur Förderung der Arbeit von Häftlingen und ehemaligen Gefangenen im Bereich der biologischen Landwirtschaft in Sozialgenossenschaften mit dem Ziel der sozialen Inklusion und gegen Diskriminierung initiiert. Es wurde vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Sozialpolitik finanziert und beinhaltet Qualifizierung und die Vorbereitung auf ein Leben außerhalb der Gefängnismauern (Ciaperoni, 2007, S. 26).

Häftlinge gelten laut gesetzlicher Regelung der Sozialgenossenschaften als benachteiligte Menschen die berechtigt sind, in Sozialgenossenschaften zu arbeiten, welche innerhalb und außerhalb der Gefängnismauern tätig sind. Sozialgenossenschaften nehmen eine Brückenfunktion zwischen Innen- und Außenwelt der Gefängnisse ein.

Seit 2008 organisieren Haftanstalten zusammen mit Sozialgenossenschaften Kurse und Aktivitäten in biologischer Garten- und Landwirtschaft, Tierhaltung und Imkerei. Sie sind auch in der Herstellung und Verbreitung landwirtschaftlicher Produkte aktiv und entwickelten eigene Marken. Einige von ihnen verkaufen ihre Produkte auf Lokalmärkten oder in einem eigenen Kaufhaus in Mailand. Eine der Haftanstalten führt ein Restaurant, in dem Gefangene in direktem Kontakt mit Gästen stehen. Ein oft genanntes Beispiel ist die Gefängnisinsel Gorgona ca. 30 km vor der toskanischen Küste. Häftlinge können um eine Verlegung nach Gorgona ansuchen, wenn sie gutes Verhalten gezeigt und die letzte Phase der Haftzeit erreicht haben. Alle arbeitenden Gefangenen erhalten ein Gehalt für ihre Arbeit (Ciaperoni, 2007, S. 40).

Sozialgenossenschaften genießen für ihre sozialintegrativen Aufgaben gewisse steuerliche Vorteile, sind aber keine Wohlfahrtsorganisationen und können sich den ökonomischen Zwängen nicht vollkommen entziehen. Sie müssen nicht selten Abstriche in der Entwicklung von innovativen und nachhaltigen Projekten machen (Giarè et al., 2018). Die Betriebe der öffentlichen Hand wie der oben beschriebene Sägemüllerhof sind einerseits weitgehend frei von ökonomischen Zwängen, auf der anderen Seite fehlt ihnen jedoch die Nähe zu erwerbsarbeitsähnlichen Verhältnissen. Die Erfahrungen in Italien zeigen das große Potential von Sozialgenossenschaften im Bereich der Sozialen Landwirtschaft, insbesondere in der Arbeitsintegration. Die sozialgenossenschaftliche Organisationsform schafft insbesondere durch ihre soziale Unternehmenskultur einen resilienten Raum, welcher den Häftlingen den Erwerb von Kompetenzen und eine ökonomische Basis als Brücke in ein Leben außerhalb der Gefängnismauern bietet. Dies könnte ein privater Hof oder ein Unternehmen ohne explizit soziale Zielsetzung nicht leisten. Die sozialgenossenschaftliche Lösung wird, wie das folgende Beispiel zeigt, auch erfolgreich genutzt, um die organisierte Kriminalität im Bereich der Landwirtschaft zu bekämpfen und einen sozialkulturellen Wandel hin zu einer Kultur der Legalität in den betroffenen Gebieten zu initiieren.

Seit den 1990er Jahren stellt sich die sozialgenossenschaftlich organisierte Soziale Landwirtschaft im Süden Italiens einer weiteren, sehr komplexen Aufgabe. Insbesondere in den Regionen Sizilien, Kalabrien und Apulien übernehmen lokale Genossenschaften mit sozialen Zielsetzungen die Bewirtschaftung von Gütern, welche nach dem Gesetz von 1996 (109/1996) von Mafiaorganisationen beschlagnahmt worden sind.

Die Bewirtschaftung wird nach aufwändigen Enteignungsprozessen an lokale Sozialgenossenschaften übertragen, welche öffentliche Interessen wie soziale Sicherheit, Arbeitsintegration und Demokratie vertreten. Neben der Integration benachteiligter Gruppen und anderen sozialen Zielsetzungen im engeren Sinne, ist das übergeordnete soziale Ziel die Verbreitung einer Kultur der Legalität gegen die Dominanz der organisierten Kriminalität insbesondere im landwirtschaftlichen Sektor (Osservatorio Placido Rizzotto, 2016).

Der Kampf gegen das organisierte Verbrechen im Süden Italiens hat eine lange Geschichte und er hat viele Todesopfer zu beklagen (Elsen, 2019, S. 90). Die Gründung des genossenschaftlichen Anti-Mafia Netzwerks *Libera Terra* im

Jahr 1995 bedeutete einen weitreichenden Schritt mit dem Ziel der Befreiung aus der Kontrolle durch die Mafia.

Libera Terra koordiniert heute ca. 1.600 Vereine, Initiativen und Sozialgenossenschaften insbesondere im Bereich der biologischen Produktion von Wein, Gemüse, Getreide, Oliven, Südfrüchten und anderen landwirtschaftlichen Produkten.

Eine besondere Bedeutung kommt der Verbindung von Sozialer Landwirtschaft und genossenschaftlicher Selbsthilfe im Kampf gegen die Ausbeutung Geflüchteter und gegen die illegale Praxis der Rekrutierung (*caporalato*) zu (Martignani, 2018). Das Netzwerk *Libera* betreibt auch Einrichtungen des solidarischen Tourismus in Verbindung mit Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte sowie der öko-sozialen Bildungsarbeit. Es ist ein bedeutender Arbeitgeber und Akteur des sozialkulturellen Wandels (Mosca, 2018).

Seit den 1990er Jahren erweitert sich der soziale Auftrag der Genossenschaften auf umfassendere gesellschaftliche Belange peripherer Gebiete, die infolge sozialräumlicher Disparitäten, der Weltmarktorientierung des landwirtschaftlichen Sektors sowie der Ausdünnung der Infrastruktur und der Nahraumversorgung, von Abwanderung und weiterem Niedergang betroffen sind. Eine solche Situation erfordert die Bündelung der Kräfte, die Erschließung der endogenen Potenziale und eine gemeinsame Vorstellung davon, wie ein abgelegener ländlicher Raum erhalten und kooperativ wiederbelebt werden kann. Dies ist die Basis der italienischen Bürgergenossenschaften (*Cooperative di Comunità*), welche als Multistakeholder-Konstruktionen in zahlreichen ländlichen Gebieten eine Umkehr der Abwärtsspirale und neue Perspektiven nachhaltiger Entwicklung bewirkt haben. Erste gesetzliche Regelungen wurden in den vergangenen drei Jahren in den Regionen Apulien, Ligurien und Abruzzen verabschiedet. Als generelle soziale Zielsetzungen wird der Grundsatz der Nachhaltigkeit, die Aufwertung menschlicher, sozialer und wirtschaftlicher Fähigkeiten eines Territoriums sowie die Stärkung des sozialen Zusammenhaltes genannt (Camera dei Deputati, Marzo 2018; Kiesswetter, 2018, S. 117). Italienische Bürgergenossenschaften agieren in vielen peripheren Gebieten auf der Basis der Erschließung endogener Potenziale um der Dynamik wirtschaftlichen und sozialen Niedergangs, der Abwanderung der Bevölkerung und der Perspektivlosigkeit durch kooperative Selbstorganisation entgegen zu wirken.

Landwirtschaft als arbeitsintensiver Bereich lokalen Wirtschaftens der verbunden ist mit lokal-regionalen Traditionen und Landschaftsmerkmalen, bildet den Kern der bürgergenossenschaftlichen Bemühungen um die Restrukturierung peripherer ländlicher Räume. Analog zur Erweiterung des sozialen Auftrags der Bürgergenossenschaften um umfassendere gesellschaftliche Belange, lässt sich von Sozialer Landwirtschaft in einem weiteren Sinne sprechen, wenn sie auf die Restrukturierung eines peripheren Gebietes durch die Erschließung von Erwerbsmöglichkeiten, die Wiederbelebung und ökologische Innovation der Landwirtschaft und auf die Schaffung lokaler Beschäftigung zielen.

Als Schlüsselbereich eröffnet die Soziale Landwirtschaft vielfältige weitere Entwicklungsoptionen in der Verarbeitung und Vermarktung, im landwirtschaftsnahen Handwerk, im ländlichen Tourismus z.B. für unterstützungsbedürftige Zielgruppen und ihre Angehörigen oder im Bereich der Bildung. Durch die Verbindung von Sozialer Landwirtschaft und Bürgergenossenschaften können Lösungen für ganze Talschaften entstehen, die auf der Wiederentdeckung und Neuinterpretation von alten Produktionsweisen insbesondere in der Landwirtschaft, der Pflege und Erhaltung der Landschaft und Angeboten im Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbereich beruhen (Elsen, 2019; Kiesswetter, 2018). Diese Verbindung, welche auf die nachhaltige Nutzung lokaler Ressourcen zugunsten der sozialen und ökologischen Entwicklung des Gemeinwesens zielt, wird auch als „Agricoltura di Comunità“ (Gemeinwesen-basierte Landwirtschaft) bezeichnet (Urso, 2018).

Ein bemerkenswertes Beispiel ist die Bürgergenossenschaft „Briganti di Cerreto“, welche in Alpi, einem kleinen Dorf zwischen der Emilia Romagna und der Toskana gegründet wurde. Während das Dorf 1950 noch ca. 1.000 Einwohner*innen hatte, waren es 1990 weniger als 100. Landwirtschaft und Handwerk waren zum Erliegen gekommen, die Schule und die Dorfgaststätte waren längst geschlossen und es gab keine öffentliche Infrastruktur mehr.

Das Dorf ist Teil eines Naturparks mit ausgedehnten Kastanienwäldern. Der Versuch, mit verschiedenen Aktivitäten und durch eine LEADER-Finanzierung touristische Aktivitäten zu entwickeln, hatte keine nachhaltige Wirkung. 2003 gründete eine Gruppe junger Menschen die Multi-Stakeholder-Genossenschaft „Briganti di Cerreto“ mit dem Ziel, die Situation umzukehren. Sie bezogen alle Bewohner*innen, die Kirche, die öffentlichen Verwaltungen, den

Nationalpark, die Vereine und Geschäftsleute mit der Intention in den Prozess ein, neue Perspektiven für das Gebiet zu entwickeln.

Die Restrukturierung der alten, verwahten Kastanienwälder und die Wiederbelebung der Produktion und Verarbeitung der Kastanien wurden zum Zentrum der Entwicklung. Sie restaurierten zudem die alten Höfe, eine Kastanienmühle und die ländliche Infrastruktur. Sie legten Wege zum Wandern, Biken und Reiten an und entwickelten traditionelles Handwerk und Kunsthandwerk. Statt des Baus von Hotels wurden einzelne Wohneinheiten für touristische Zwecke in traditionellen Häusern eingerichtet und es entstanden „alberghi diffusi“ (aufgeteilte Gasthäuser) im historischen Kern des Ortes.

Die Briganti di Cerreto wurden zum Modell für die eigenständige öko-soziale Entwicklung ländlicher Räume jenseits von Investorenmodellen. Sie gründeten u.a. eine Schule für kooperative Ansätze nachhaltiger Entwicklung peripherer Gebiete, und begleiten heute auch Gruppen aus den 2016 von Erdbeben zerstörten Gebieten Mittelitaliens.

Dieses und viele andere Beispiele zeigen, dass Soziale Landwirtschaft dazu beitragen kann, öko-soziale Entwicklungen in ländlichen Gebieten zu initiieren oder zu stärken. Akteure der Sozialen Landwirtschaft in Italien verkaufen z.B. ihre Produkte zu 60% direkt am Betrieb, zu über 30% an solidarische Einkaufsgemeinschaften und ebenso viele auf lokalen Märkten. Wichtig sind auch die lokale Gastronomie, lokale Geschäfte und Mensen (Giarè et al., 2018). Damit agieren sie weitgehend im regionalen Nahraum und stärken dessen Kreisläufe, bringen die Landwirtschaft und die Konsument*innen näher zusammen und schaffen Verbindungen und Gemeinschaft auf lokaler Ebene. Mit den Ressourcen des Territoriums, mit den (biologischen) Produkten und dem Erhalt alter Sorten werten sie dieses auf und schaffen Attraktivität für den ländlichen Raum und Formen der Anerkennung für die benachteiligten Personen.

Die Verbindung sozialer und ökologischer Motivationslagen der Akteure wird vielfach offensichtlich. Eine Rolle spielen dabei auch gesellschaftliche Trends wie Wachstums- und Konsumkritik, welche neue Ansätze der öko-sozialen Entwicklung ländlicher Räume entstehen lassen (Frech et al., 2017). Soziale Landwirtschaft kann in einem solchen gesellschaftlichen Klima seine Potenziale entfalten.

7. Abschließende Überlegungen

Die vorangegangenen Ausführungen stellen die Soziale Landwirtschaft in den Kontext der Diskussion zu sozialer Innovation und der Entwicklung ländlicher Räume. Die besonderen Möglichkeiten, welche aus der Verbindung mit dem italienischen Genossenschaftswesen resultieren, wurden dabei betont. Anhand der Überlegungen zu Prozessen sozialer Innovationen und der herangezogenen Einzelbeispiele wird ersichtlich, dass Soziale Landwirtschaft vielfältige Potentiale hat, Teil und Motor der öko-sozialen Entwicklung ländlicher Räume sein kann, dies aber nicht notwendigerweise so ist.

Die gesetzliche Regelung der Sozialen Landwirtschaft auf nationaler und regionaler Ebene ist ein notwendiger, jedoch nicht hinreichender Schritt zur Entfaltung und Nutzung dieser Potenziale z.B. für die Entwicklung neuer integrierter ländlicher Welfare-Systeme, für die Erschließung und synergetische Verknüpfung von Arbeitskräftepotenzialen mit Handlungsfeldern der Sozialen Landwirtschaft in der Landschaftsökologie oder für die Initiierung lokaler Wirtschaftskreisläufe, welche den Problemen peripherer Gebiete begegnen können.

Verstehen wir unter Sozialer Landwirtschaft mehr als marktförmige Betreuungsangebote für Kinder oder ältere Menschen am Hof und denken an die Bereiche Arbeitsintegration und Qualifikation Unterstützungsbedürftiger in Verbindung mit der Restrukturierung peripherer Räume, dann bewegen wir uns in einem komplexen Sektor- und Politikfeldübergreifenden Feld, welches für die neuen Möglichkeiten noch bestellt werden muss.

Soll Soziale Landwirtschaft sich über einzelne Beispiele bester Praxis hinaus als komplementärer Bereich des Sozial- und Gesundheitssystems und der sozialräumlichen Entwicklung etablieren, dann braucht es verlässliche Ermöglichungsstrukturen, Verfahrenswege, Förderungen und Qualitätskriterien. Die Evaluation der entstandenen Praxis bietet dafür reiche Anregungen. Es geht ja nicht darum, ein soziales Angebot einfach einer landwirtschaftlichen Tätigkeit beizustellen. Wichtig ist vielmehr die Qualität der Verschränkung der Akteure und Sektoren, die Einbettung in das soziale, ökonomische und landschaftsökologische Gefüge des ländlichen Raumes und die Abstimmung von dessen Entwicklung. Bei öffentlichen Ko-Finanzierungen sozialer und gesundheitlicher Aufgaben, müssen Angebote der Sozialen Landwirtschaft

im konkurrierenden Feld anderer öffentlicher und privater Anbieter berücksichtigt werden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch das Selbstbestimmungsrecht der unterstützungsbedürftigen Nutzer*innen, welche den Ort ihrer Arbeit und Unterstützung wählen können müssen.

Die Sektoren übergreifenden Aufgaben erfordern von den beteiligten Akteuren nicht nur das Verständnis der Unterstützungsbedürftigen, sondern das gegenseitige Verständnis und eine gemeinsame Vorstellung ihrer Aufgaben. Neben sozialen, gesundheitlichen oder betriebswirtschaftlichen Kriterien sind auch ökologische, sozial- und gesundheitspolitische, soziokulturelle und volkswirtschaftliche Aspekte zu berücksichtigen. Professionelle des sozialen und gesundheitlichen Sektors ebenso wie die des landwirtschaftlichen Bereiches müssen sich mit den Perspektiven der jeweils anderen Seite auseinandergesetzt haben. Es braucht neue Professionsprofile mit transversalen und integrierenden Kompetenzen, so genannte Intermediäre, welche Ermöglichungsstrukturen schaffen, Vernetzungen herstellen und Brücken zwischen den Sektoren bauen, und es braucht passende Aus-, Fort- und Weiterbildungen für diese Aufgaben (Selle, 1996).

Unter diesem Gesichtspunkt erscheint es sinnvoll, vermehrt auch Aspekte einzubinden wie zum Beispiel den Sozialraum und das Sozialkapital einer Region (Wiesinger, Egartner & Tamme, 2018) oder (mögliche) Ökosystemleistungen der Sozialen Landwirtschaft (García-Llorente et al., 2016) sowie ihren Beitrag zur Resilienz des ländlichen Raums. Inter- und transdisziplinäre Zugänge (Di Iacovo, Moruzzo, Rossignoli & Scarpellini, 2016) in der Entwicklung und Begleitung von Projekten Sozialer Landwirtschaft, sowie in den Forschungsvorhaben zu sozialer Landwirtschaft scheinen dafür angebracht zu sein, damit die Praxis der verschiedenen Projekte ihre Potentiale ausschöpfen kann.

Literaturverzeichnis

- AIAB Associazione Italiana Agricoltura Biologica. (2007). *Bio agricoltura sociale. Buona due volte. Risultati dell'indagine di AIAB sulle bio-fattorie sociali*. Roma: AIAB.
- Andres, D. (2010). *Soziale Landwirtschaft im Kontext Sozialer Arbeit: Alternative Betreuung und Beschäftigung für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung*. München: AVM.
- Antonovsky, A. (1997). *Salutogenese: zur Entmystifizierung der Gesundheit*. Tübingen: Dgvt-Verlag.
- Bandura, A. (1977). Self-efficacy: Toward a unifying theory of behavioral change. *Psychological Review*, 84(2), 191–215.
- Basaglia, F. (2002). *Die Entscheidung des Psychiaters*. Bonn: Psychiatrieverlag.
- Camera dei Deputati: 288. Marzo 2018. Proposta die Legge. Disciplina delle cooperative di comunità. XVIII Legislatura.
- Ciaperoni, A. (2007). *Agricoltura e detenzione. Un percorso di futuro*. Roma: AIAB.
- Di Iacovo, F., Moruzzo, R., Rossignoli, C. M. & Scarpellini, P. (2016). Measuring the effects of transdisciplinary research: the case of a social farming project. *Futures*, 75, 24–35.
- Douthwaite, R. J. (1996). *Short Circuits. Strengthening Local Economics for Security in an Unstable World*. Dublin: Liliput Press.
- Elsen, S. (2007). *Die Ökonomie des Gemeinwesens: Sozialpolitik und Soziale Arbeit im Kontext von gesellschaftlicher Wertschöpfung und -verteilung*. Weinheim: Juventa.
- Elsen, S. & Schicklinski, J. (2016). Mobilising the citizens for the socio-ecological transition. In T. Sauer, S. Elsen & C. Garzillo (Hrsg.), *Cities in Transition* (S. 221–239). New York: Routledge.
- Elsen, S. (2019). *Eco-Social transformation and community-based economy*. New York, London: Routledge.
- Ferrari, M. & Miodini, S. (2018). *La presa in carico nel servizio sociale*. Roma: Carocci Faber.
- Frech, S., Scurrall, B. & Willisich, A. (Hrsg.). (2017). *Neuland gewinnen. Die Zukunft in Ost-Deutschland gestalten*. Berlin: Ch. Links Verlag.
- Forum Nazionale Agricoltura Sociale. (2019). www.agricolturasociale.it (letzter Zugriff: 23 Juni 2019).

- García-Llorente, M., Rossignoli, C. M., Di Iacovo, F. & Moruzzo, R. (2016). Social farming in the promotion of social-ecological sustainability in rural and periurban areas. *Sustainability*, 8, 1238.
- Giarè, F. et al. (2018). *Rapporto sul agricoltura sociale in Italia*. Roma: Ministero delle politiche agricole alimentari e forestali.
- Heinrich-Böll-Stiftung, Bund für Umwelt und Naturschutz, Le Monde Diplomatique. (2019). *Agrar-Atlas*. Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung.
- Howaldt, J. & Schwarz, M. (2012). Zur Rolle der Sozialwissenschaften in gesellschaftlichen Innovationsprozessen. In G. Beck & C. Kropp (Hrsg.), *Gesellschaft Innovativ* (S. 47–64). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kiesswetter, O. (2018). *Genossenschaften made in Italy*. Norderstedt: BoD.
- Limbrunner, A. & Van Elsen, T. (Hrsg.). (2013). *Boden unter den Füßen: Grüne Sozialarbeit – Soziale Landwirtschaft – Social Farming*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Martignani, F. (2018, März). SOS Rosarno: modello di innovazione per l'integrazione e lo sviluppo sostenibile. *Rivista della Rete Rurale Nazionale*, 3, 72–73.
- Monteleone, A. (2018, März). Imigranti, Priorità Aggiuntiva della PAC. *Rivista della Rete Rurale Nazionale*, 3, 8–10.
- Mosca, M. (2018). The social regeneration of Mafia assets in the land of Gomorrah.: The role of social cooperatives. In S. Sacchetti, C. Asimina & M. Mosca (Hrsg.), *Social regeneration and local development* (S. 117–134). New York: Routledge.
- Moulaert, F. (2014). *The international handbook on social innovation: Collective action, social learning and transdisciplinary research*. Cheltenham, UK: Edward Elgar.
- Osservatorio Placido Rizzotto (Hrsg.). (2016). *Agromafie e Caporalato*. Roma: Ediesse.
- Selle, K. (Hrsg.). (1996). *Planung und Kommunikation*. Wiesbaden, Berlin: Bauverlag.
- Thiersch, H. (1986). *Die Erfahrung der Wirklichkeit*. Weinheim: Beltz.
- UNRISD United Nations Research Institute for Social Development. (2016). *Flagship report policy innovations for transformative change*. Genf: United Nations Research Institute for Social Development.

- Urso, K. (2018, März). Agricoltura e cooperative di comunità per l'accoglienza e lo sviluppo delle aree interne. Il caso di Germinale e Artemisia. *Rivista della Rete Rurale Nazionale*, 3, 62-64.
- Van Elsen, T. (2013). Social farming, green care, farming for health – Soziale Landwirtschaft in Europa. In A. Limbrunner & T. Van Elsen (Hrsg.), *Boden unter den Füßen: Grüne Sozialarbeit - Soziale Landwirtschaft - Social Farming* (S. 33–42). Weinheim: Beltz Juventa.
- Van Elsen, T. (2018). Soziale Landwirtschaft – Mehrwerte in Deutschland und Europa. In *Mehrwerte Sozialer Landwirtschaft. Reader zur Tagung vom 6.-8. November 2018*. Witzenhausen: Universität Kassel.
- Varotto, M. (2013). *La montagna che torna a vivere. Testimonianze e progetti per la rinascita delle Terre Alte*. Portogruaro: Nuova Dimensione.
- Wiesinger, G., et al. (2013). *Soziale Landwirtschaft*. Wien: Bundesanstalt für Bergbauernfragen.
- Wiesinger, G., Egartner, S. & Tamme, O. (2018). *Gute Konzepte am richtigen Ort. Soziale Landwirtschaft und Sozialkapital in ländlichen Regionen*. Wien: Bundesanstalt für Bergbauernfragen.
- Wilson, E. O. (1984). *Biophilia*. Cambridge: Harvard University Press.
- Wilson, G. A. (2007). *Multifunctional agriculture: A transition theory perspective*. Wallingford (UK). Cambridge (USA): CABI.
- Wydler, H. & Picard, R. (2010). Care Farming: Soziale Leistungen in der Landwirtschaft. *Agrarforschung Schweiz*, 1(1), 4–9.

